Nr. 379 — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 16. August 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Se. Majestät der Kaiser empfing gestern den Vize-Ober-Jägermeister Grafen zu Dohna. Am heutigen Morgen wohnte Se. Majestät der Kaiser den Brigade-Exerzieren der 2. und der 4. Garde-Kavallerie-Brigade auf dem Bornstädter Felde bei und empfing Se. Durchlaucht den Fürsten Otto zu Stolberg-Wernigerode und den Präsidenten des Ober-Kirchenraths Dr. Barckhausen.

— Se. Majestät der Kaiser gedenkt morgen auf dem Tempelhofer Felde den Uebungen der 1. und 3. Garde-Kavallerie-Brigade beizuwohnen und später einer Einladung des Offizier-Korps des 1. Garde-Dragoner-Regiments, Königin von Großbritannien und Irland anläßlich der Feier des Tages von Mars la Tour zur Frühstückstafel nach dem Offizier-Kasino zu entsprechen.

— Entgegen den Meldungen anderer Blätter hören wir aus guter Quelle, daß die Hochzeit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Margarethe nicht vor Anfang nächsten Jahres stattfinden und wahrscheinlich während der Festlichkeiten im Januar 1893 gefeiert werden wird.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Bekanntmachung des Bundesraths, betreffend die Durchfuhr von lebendem Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn durch das deutsche Staatsgebiet; ferner das Gesetz, betreffend die Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen.

— Einer Korrespondenz der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge wird der neue italienische Botschafter in Berlin, Graf Lanza, bereits im Laufe des nächsten Monats seinen Posten antreten. Die Ernennung wird in Berlin mit großer Genugthuung aufgenommen.

— Der Wirkliche Geheime Legationsrath Dr. Kayser ist in Berlin eingetroffen und hat die Geschäfte der Kolonial-Abtheilung wieder übernommen.

— Der Kaiser hat in Anerkennung der auch von den farbigen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika in den Gefechten der Wahehe im August v. J. bewiesenen Tapferkeit, Entschlossenheit und Umsicht die Krieger-Verdienstmedaille 1. Klasse: den farbigen Offizieren Murgan Effendi und Gaber Effendi; die Krieger-Verdienstmedaille 2. Klasse: vier farbigen Unteroffizieren und neun Soldaten verliehen. Für ihre in dem Gefecht bei Ipuli am 1. August d. J. bewiesene Tapferkeit sind mit der Krieger-Verdienstmedaille 2. Klasse vier Soldaten ausgezeichnet worden.

** Die Steuerreform bezweckt nach der Seite der Staatssteuern in ihrem weiteren Verlaufe vor Allem die zur Zeit bestehende ungleiche Besteuerung der verschiedenen Arten fundirten Einkommens im Interesse der Gerechtigkeit zu beseitigen und zugleich den Gemeinden diejenigen Steuerquellen ganz freizugeben, welche ihrer Natur nach vorzugsweise für die Heranziehung zur Deckung der kommunalen Aufwendungen sich eignen. Die Grund- und Gebäudesteuer wird zur Zeit neben der Einkommensteuer von dem Einkommen aus Grundbesitz, die Gewerbesteuer von dem Einkommen aus Gewerbebetrieb gleichfalls neben der Einkommensteuer erhoben. Das Einkommen aus Zinsen und Renten vom Kapitalbesitz unterliegt einer solchen Doppelbesteuerung nicht. Der Versuch, die Lücke durch eine Kapitalrentensteuer auszufüllen, ist 1884 gescheitert. Dieser Einkommenszweig ist daher gegenüber dem Einkommen aus Grundbesitz und Gewerbebetrieb zur Zeit in Preußen stark bevorzugt, während doch Grundbesitz und Gewerbebetrieb die Lasten der Sozialgesetzgebung zu tragen haben, das Zinseinkommen aber auch hier nahezu frei ausgeht. Grundbesitz und Gewerbebetrieb unter sich sind wieder sehr ungleich belastet. Während die Grund- und Gebäudesteuer auf durchschnittlich 4 Prozent des Reinertrages sich belaufen mag, stellt sich der Höchstbetrag der Gewerbesteuer auf 1 Prozent des Reinertrages, die Bergwerkssteuer aber auf 2 Prozent des Brutto-Produktionswerthes. Die Vorbelastung des Grundbesitzes und Gewerbebetriebes wirkt um so empfindlicher, als dabei die Schulden außer Rücksicht bleiben, das Verhältniß der Ertragssteuern zum Einkommen sich daher der Verschuldung entsprechend ungünstiger gestaltet. Während der unverschuldete Grundbesitzer oder Gewerbetreibende neben seiner Einkommensteuer an Ertragsabgaben 4 Prozent bezw. 1 Prozent des Reinertrages vom Grundbesitz oder Gewerbetriebe zu entrichten hat, stellt sich also z. B. bei Verschuldung zur Hälfte die Ertragsteuer auf 8 Prozent bezw. 2 Prozent des Reinertrages. Die Ungerechtigkeit dieser Doppelbesteuerung liegt nicht sowohl in dem Umstande der Doppelbesteuerung selbst, sondern darin, daß sie nicht alle Einkommenszweige gleichmäßig trifft, und einige ganz besonders überlastet, obwohl gerade diese schon vom Reiche mit öffentlichen Pflichten reich bedacht sind. Die Doppelbesteuerung an sich enthält dagegen keine Ungerechtigkeit, wenn sie nur alle Einkommensquellen gleichmäßig trifft und die Einkommensteuer in so weit ergänzt, als das fundirte Einkommen steuerkräftiger ist, als das unfundirte.

— Unter dem Ausdruck des Zweifels hatten wir aus russischen Zeitungen die Meldung wiedergegeben, daß Geh. Rath Krupp beabsichtigen solle, in Rußland ein Zweiggeschäft zu gründen. Wie nach der „Köln. Volksztg." Herr Krupp selbst erklärt hat, ist daran kein wahres Wort. Anerbietungen seien ihm allerdings oft gemacht worden, er denke aber garnicht daran, denselber zu entsprechen.

— In der schwedischen Regierungspresse wird neuerdings die Einberufung eines außerordentlichen Reichstages erörtert, der sich mit der Vertheidigungsfrage beschäftigen soll. Es würde sich um die abermalige Vorlage des Gesetzentwurfes über die militärische Uebungszeit von 90 Tagen handeln, den der Reichstag zweimal abgelehnt hat; doch mit verschiedenen, die Annahme erleichternden Modifikationen. Die demokratische Presse erklärt dem Kriegsminister, Frhrn. von Rapp, daß ohne die Lösung der Steuerfrage wie ohne erweitertes Wahlrecht von dieser militärischen Bewilligung nicht die Rede sein könne; daneben verstärkt sie ihre schon früher vorhanden gewesene Agitation für die Einberufung eines „Volksreichstags". Die Hauptaufgabe des diesmaligen „Volksreichstags" würde die Agitation für die Erweiterung des Wahlrechtes sein. Daß übrigens diese Bewegung von der ministeriellen wie von der demokratischen Seite mit den neuerlichen Vorgängen in Norwegen zusammenhängt, bedarf wohl keines besonderen Hinweises.

** Wenn das Markenschutzgesetz vom 30. November 1874, wie es nunmehr sicher ist, einer Umgestaltung unterzogen werden soll, so wird dabei auch die Frage einer Zentralisation der Markenanmeldungen nicht umgangen werden können. Bisher müssen die Waarenzeichen bei den zuständigen Gerichten für das Handelsregister des Ortes der Hauptniederlassung der Gewerbetreibenden angemeldet werden. Die Bestimmung hatte mancherlei Uebelstände im Gefolge, vornehmlich den, daß die Gewerbetreibenden, trotzdem die Veröffentlichung aller Waarenzeichen im „Reichsanzeiger" gleichfalls in dem bisherigen Gesetze vorgesehen ist, sich nicht oder doch nur außerordentlich schwer darüber unterrichten konnten, ob eine von ihnen gewählte Marke schon vorhanden war oder nicht. Man hat versucht, dem Uebelstande dadurch abzuhelfen, daß im Auftrage des Reichsamts des Innern eine Zusammenstellung aller geschützten Waarenzeichen herausgegeben wurde und daß diese noch jetzt erscheinende jährliche Fortsetzungen erhielt. Indessen erreichte auch diese Einrichtung kaum ganz das ins Auge gefaßte Ziel. Einmal war und ist die Beschaffung dieser Zusammenstellung mit erheblichen Kosten verknüpft, so erheblichen, daß die Bestellungen auf das Werk nur spärlich waren und der Staatssekretär des Reichsamts des Innern diese geringe Betheiligung im Reichstage hervorhob. Sodann aber ist, da das Werk doch nicht amtlich ist, nicht die Gewähr gegeben, daß die Zusammenstellung vollständig ist. Dem würde abgeholfen, wenn eine Zentralstelle für die Anmeldungen der Marken geschaffen und hier eine Markenrolle aufgelegt würde, in welche jeder Interessent Einsicht nehmen kann. Es braucht dazu keine neue Behörde geschaffen zu werden, das Patentamt eignet sich vorzüglich hierzu. Die prinzipielle Frage, ob das Patentamt außer den Patentanmeldungen auch die anderer geschützter Gegenstände entgegennehmen kann, ist bereits dadurch entschieden, daß in dem Amte eine besondere Abtheilung für den Gebrauchsmusterschutz eingerichtet ist. Es würde sich also lediglich um die Errichtung einer neuen Abtheilung handeln. Die Kosten derselben würden reichlich durch die Eintragungsgebühren gedeckt werden. Jedenfalls wird man der Frage der Zentralisation der Markenanmeldungen dann näher treten müssen, wenn man auch die fahrlässige Nachahmung der Waarenzeichen unter Strafe stellen will. Denn dann muß man natürlich jedem Gewerbetreibenden ausreichende Gelegenheit geben, über die früheren geschützten Waarenzeichen die eingehendste und umfassendste Erkundigung einziehen zu können.

— Für das dem gefallenen Hauptmann von Gravenreuth in Kamerun zu errichtende Denkmal sind an Beiträgen bis jetzt 7725,95 Mark eingegangen. Mit Zustimmung der Familie des Verstorbenen ist die Herstellung des Denkmals dem Professor v. Miller, Erzgießerei in München, übertragen worden. Herr von Miller hatte, dem „D. Kolonialblatt" zufolge, die Ausführung des Denkmals in der Weise vorgeschlagen, daß sich ein Postament aus karrarischem Marmor auf zwei Stufen erheben soll, auf dessen Vorderseite das Medaillon des gefallenen Freiherrn von Gravenreuth in Bronze, umgeben von einem Lorbeerkranz in Bronze, angebracht ist. Auf dem Postament ruht in sitzender Stellung ein Löwe mit erhobenem Kopfe in die Ferne sehend und mit den Vordertatzen die deutsche Kriegsflagge schützend, welche sich zum Theil über dem Postamente entfaltet. Das Ganze wird eine Höhe von etwa 3,60 Meter erhalten und daher von weiter Ferne gesehen werden können. Die Ausführung des Denkmals in der vorgeschlagenen Weise durch den Professor von Miller wird ein an Größe und Schönheit dem Verstorbenen wie unserm Vaterlande würdiges Monument schaffen.

— Die Stadtverordneten-Versammlung hatte im Februar d. J. den Magistrat ersucht, Vorsorge zu treffen, daß in Zukunft die Einführung auch derjenigen neugewählten Stadtverordneten, deren Wahl durch Einspruch als ungültig angefochten ist, bei Beginn derjenigen Periode erfolge, auf welche sie gewählt sind, es sei denn, daß bereits vor Anfang dieser Periode die Stadtverordneten-Versammlung die Wahlen für ungültig erklärt hat. Diesem Beschlusse war der Magistrat beigetreten; es ist demselben jedoch auf den in dieser Angelegenheit den Oberpräsidenten erstatteten Bericht von dem Letzteren mit Ermächtigung durch den Minister des Innern der Bescheid geworden, daß die Einführung der neugewählten Mitglieder so lange auszusetzen ist, bis die Gültigkeit der Wahlen außer Frage steht. In dem betreffenden Reskript heißt es dann weiter: „Dieser Auffassung entspricht nicht nur die Auslegung, welche der § 28 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in einer langjährigen Praxis der Verwaltungsbehörden gefunden hat, sondern namentlich auch die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 29. Juni 1888. Wie sich aus dieser Entscheidung des Näheren ergiebt, beruht die Bestimmung im § 28 a. a. O., wonach die ausscheidenden Stadtverordneten bis zur Einführung der neugewählten Mitglieder in Thätigkeit bleiben sollen, auf der Absicht, zu verhindern, daß aus Anlaß einer Ergänzungswahl zur Stadtverordneten-Versammlung ein Zeitraum eintritt, während dessen ein Wahlbezirk in der Versammlung nicht vertreten sein würde. Diese Absicht kann aber nur dann mit Sicherheit erreicht werden, wenn die Einführung der neugewählten Mitglieder so lange ausgesetzt bleibt, bis die Gültigkeit ihrer Wahl außer Zweifel steht. Denn es leuchtet ein, daß ein einmal ausgeschiedenes Mitglied nicht wieder einberufen werden kann, wenn die Wahl des an seine Stelle getretenen Mitgliedes nach der Einführung desselben für völlig ungültig erklärt wird. Das Oberverwaltungsgericht hat in der erwähnten Entscheidung sogar ausdrücklich darauf hingewiesen, wie bei der Auslegung des § 28 darauf keine Rücksicht könne genommen werden, daß die Lage, nämlich die Nothwendigkeit eines längeren Fortamtirens der nicht wiedergewählten Mitglieder, „durch die unveränderte Gesetzgebung, insbesondere durch Einführung des verwaltungsgerichtlichen Verfahrens bei Streitigkeiten über die Gültigkeit der Wahlen, gegenwärtig erheblicher ungünstiger geworden, da die Ueberschreitung der 6 Jahre sich öfter auf einen längeren Zeitraum, als bei der an bestimmte, kurze Fristen gebundenen Entscheidung der Regierungen, erstrecken wird." Wenn demgegenüber der Magistrat beschlossen hat, dem Antrage der Versammlung vom 18. Februar d. J. zu entsprechen, so muß dieser Beschluß schon aus dem Grunde einem Bedenken unterliegen, weil es an jeder gesetzlichen Grundlage für den Ausnahmefall mangelt, sobald im Uebrigen der Beschluß als dem Gesetze entsprechend anerkannt wird. Der Oberpräsident ersucht hiernach den Magistrat, die Angelegenheit zum Gegenstande anderweiter Beschlußfassung zu machen und ihm über das Ergebniß zu berichten.

— Das Berliner Komitee für die Buschhoff-Sammlungen hat heute eine Sitzung im Rathhause abgehalten. Abg. Dr. Barth referirte über die bisherigen Ergebnisse der Sammlung. Danach sind bei dem Berliner Komitee ca. 50,000 Mark eingegangen, während die von den anderen Komitees, namentlich in Frankfurt a. M. und Köln, gesammelten Beiträge sich auf etwa 30,000 Mark belaufen, sodaß im Ganzen ca. 80,000 Mark zusammengebracht sind. Einem Kuratorium, welches sich in Köln gebildet hat, hat Buschhoff, der vollständig gebrochen und keiner Arbeit und Anstrengung mehr fähig ist, die vollständige Verwaltung der für ihn zusammengekommenen Gelder überlassen. Das Berliner Komitee hat nunmehr nach eingehender Debatte den Beschluß gefaßt, die Sammlungen zu schließen, von der Summe von 50,000 Mark zunächst 15,000 Mark für die übrigen in Xanten und Umgegend in Mitleidenschaft gezogenen jüdischen Familien zu verwenden, wobei Ober-Rabbiner Dr. Horowitz-Krefeld die Vertheilung übernehmen wird, und die dann noch verbleibenden ca. 35,000 Mark, sowie die etwa jetzt noch einlaufenden Gelder dem Kölner Kuratorium zur Verwaltung resp. weiteren Verwendung zu überweisen.

** Der Emir von Afghanistan, Abdurrahman Khan, hat der angloindischen Regierung den Stuhl vor die Thüre gesetzt, und obendrein noch in sehr unhöflicher Weise. Er lehnte den Empfang einer englischen Spezialmission in Kabul mit dem Bemerken ab, daß ihm die aufständischen Hazaras und andere Rebellenstämme zu viel zu schaffen machten, als daß er sich mit anderweitigen Dingen jetzt beschäftigen könne. Im Allgemeinen ist dies nicht die Sprache, welche der Schwächere gegenüber dem Stärkeren, oder der Abhängige gegenüber dem Unabhängigen zu führen pflegt. Man hat daher guten Grund zu der Annahme, daß Abdurrahman Khan durch sein Verhalten den Beweis liefern wollte, wie sehr er sich dem englischen Gängelband bereits entwachsen fühlt. Wenn der Beherrscher Afghanistans wirklich auf eigenen Füßen stehen könnte, so wäre es immer noch angänglich, ihn seinem eigenen Schicksal zu überlassen, allein auf der Grenzscheide der anglo-indischen und russischen Machtsphäre gewinnt der Fall ein ganz anderes Aeußere und die Muthmaßung drängt sich auf, daß Abdurrahman im gegebenen Falle vielleicht weniger für eigene denn für die Rechnung eines dritten Auftraggebers handelt, und bezüglich des letzteren weisen schon seit geraumer Zeit alle orientirenden Fäden nach Petersburg. Auch wenn man nicht der Ansicht der „Times" ist, daß eben das Auftreten der Russen in den Pamirgegenden ein völlig neues Moment in die Situation Afghanistans, überhaupt des kontinentalen Asiens, einführe, so kann doch zugegeben werden, daß die Dinge sich jetzt in Asien in einer nach dortiger Anschauung sehr raschen Entwickelung befinden, und daß es nicht schaden könnte, wenn England sich dort einer etwas weniger passiven Rolle befleißigen möchte. Es ist deshalb nicht gleich nöthig, das Bild einer bewaffneten Einmischung in die afghanischen Dinge im Hintergrunde erscheinen zu lassen; dieses Heilmittel könnte in seinen Folgen ärger sein als das Uebel selbst. Aber eine straffere Anziehung des Zügels der englischen Politik in Afghanistan würde von Abdurrhaman jedenfalls leichter verstanden und richtiger taxirt werden als das jetzige Laviren, was statt zur Klärung, nur zur Verwirrung der Lage in Mittelasien führen kann.

— Zum Streit in der konservativen Partei liegt heute eine Erklärung des Reichstags-Abgeordneten von Massow-Rohr in der „Kreuzztg." vor, in der es heißt:

Die konservativen Fraktionen des preußischen Landtages haben in dankenswerther Weise das ihre gethan. Im Herrenhause hat Herr v. Helldorff aus der konservativen Fraktion ausscheiden müssen, die Konservativen im Abgeordnetenhause haben ihm ein so unzweideutiges Mißtrauensvotum gegeben, daß er dadurch des Vorsitzes im Elfer-Ausschuß als auch der Leitung der konservativen Presse verlustig ging. Was Herrn von Helldorff veranlaßt hat, nach diesen Erfahrungen nicht auch aus dem Vorstand der konservativen Fraktion des Reichstages zu scheiden, ist uns unerfindlich. Vielleicht trägt die Fraktion selbst die Schuld, da sie bis jetzt in der Frage der Parteibewegung nicht gesprochen hat, und daß dies nicht geschehen, beklagen wir tief und bringen dies hiermit öffentlich zum Ausdruck. Ein Mitglied der konservativen Fraktion des Reichstags hat dem Vorsitzenden derselben, Herrn Frhrn. von Manteuffel, den schriftlichen Antrag eingereicht, die Fraktion des Reichstages sofort zur Besprechung und Beschlußfassung in obiger Angelegenheit zusammenzuberufen. Herr v. Manteuffel hat diesen Antrag dem bisherigen Vorstand der Fraktion unterbreitet, und hat derselbe mit drei gegen zwei Stimmen beschlossen, eine Fraktionssitzung jetzt nicht einzuberufen, die Sache vielmehr bis zum Spätherbst zu vertagen. Uns sind die Namen derjenigen Herren, welche gegen den Antrag stimmten, sehr wohl bekannt; wir sind der Ansicht, daß sie der konservativen Partei keinen Dienst erwiesen haben. Die Funken, welche jetzt in der Asche glühen, hätten vielleicht durch eine baldige Erledigung der Angelegenheit gelöscht werden können, jetzt werden sie im Herbst mit elementarer Gewalt in hellen Flammen hervorbrechen, und diejenigen verzehren, welche sich ihnen in den Weg stellen. Wir wollen dabei nicht die Frage erörtern, wieweit der bisherige Vorstand der konservativen Fraktion berechtigt war, einen derartigen Beschluß zu fassen. Der Vorstand wird für die Dauer der Session gewählt, mit Schluß derselben läuft das Mandat ab, und was bis zum Beginn der neuen Session geschäftlich anzuordnen und zu erledigen ist, findet in der Person des Vorsitzenden der Fraktion (Freiherrn v. Manteuffel) seine rechtliche Vertretung. . . . Das Resumee unserer Betrachtungen ist kurz folgendes: Die reinigende Bewegung in der Partei dauert fort, und sie wird nicht eher zur Ruhe kommen, als bis die Einmüthigkeit, Festigkeit und Selbständigkeit in der Partei wieder hergestellt sind, die allein derselben im Lande und im politischen Leben Bedeutung und Anerkennung verschaffen können.

— Die „Statistische Korrespondenz" bringt Daten über die Zunahme der katholischen Orden und Kongregationen in Preußen während des Jahres 1891. Am 31. Dezember 1890 waren 1027 Niederlassungen mit insgesammt 11,217 Mitgliedern vorhanden; ihre Zahl stieg bis zum Schlusse des Jahres 1891 auf 1094 Niederlassungen mit 12,152 Mitgliedern. Sowohl die Niederlassungen wie die Mitglieder derselben vermehren sich weit stärker als die Volkszahl, welche jährlich im Durchschnitt um wenig mehr als ein Prozent wächst.

— Eine wunderliche Geschichte erzählt das „Wiener Neue Tagblatt". Es erfährt aus Konstantinopel, Prinz Alexander von Battenberg habe 1886 Serbien und Griechenland ein Bündniß zur Losreißung Macedoniens von der Türkei angetragen und auch bei der rumänischen Regierung einen gleichen Antrag gestellt. Letztere lehnte das Anerbieten mit der Bemerkung ab, daß die Türkei ihr natürlicher Bundesgenosse gegen Rußland sei. Einen ähnlichen Bescheid habe im Vorjahre Trikupis erhalten, worauf Letzterer gleichfalls den Plan eines Balkanbundes fallen ließ.

** Wie wir aus dem Berichte der Bochumer Handelskammer für 1891 ersehen, hatte diese Handelskammer an den Herrn Reichskanzler eine Vorstellung gerichtet, in welcher die Annahme dreiprozentiger Staatsschuldscheine zum vollen Nennwerthe als Sicherheit für Zollkredite ähnlich wie es bei der Hinterlegung von Sicherheiten für die Branntwein- und Zuckersteuer der Fall sei, befürwortet wurde. Der Bundesrath hat diese Eingabe jedoch ablehnend beschieden.

Posen, 15. August. Oberst Wendrich wurde zum Generalinspekteur sämmtlicher Bahnen in Rußland ernannt.

Hamburg, 15. August. (W. T. B.) Nach einer Meldung der „Hamburgischen Börsenhalle" aus Liverpool ist die neue Bark „Thracian" in der vergangenen Nacht, als sie von Greenock nach Liverpool bugsirt werden sollte, in Folge eines Sturmes bei der Insel Man gescheitert. Die aus 17 Mann bestehende Mannschaft des Schiffes ist ertrunken.

Bremen, 15. August. Bei dem internationalen Wettschwimmen wurde Kuiese vom Berliner Klub „Borussia" deutscher Meisterschwimmer für eine 1500 Meterstrecke, mit einem neuen deutschen Rekord von 26 Minuten 52³/₅ Sekunden.

P. A. **Speier**, 14. August. Mit der 6. General-Versammlung des „Evang. Bundes" zu Speier (12. bis 15. September) wird der Kongreß der „Evang. Arbeitervereine" verbunden sein. An Vorträgen für denselben sind bis jetzt vorgesehen: 1. Richtlinien eines Friedensprogramms (Pfarrer Weber, Gladbach). 2. „Die evang. Arbeitervereine, eine Stütze der Kirche." (Werth.) Des weiteren haben der Vorstand der Stadtmission Kaiserslautern, Dauber, und Graf Wintzingerode Ansprachen zugesagt. — Am Protestationskirchenbaue findet gegenwärtig die Kiesfüllung der größtentheils bereits vollendeten Fundamentmauern statt.

Schweiz.

Basel, 15. August. Die Bevölkerung des Kantons St. Gallen hat das Zivilbestattungsgesetz mit unentgeltlicher Beerdigung und Erlaubniß zur Leichenverbrennung vermuthlich aus religiösem Bedenken mit 18,745 gegen 16,709 Stimmen verworfen.

Niederlande.

Haag, 15. August. Eine Manifestation des Landes zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts wird für den 18. September hier vorbereitet; Delegationen aus allen Städten sollen theilnehmen.

Belgien.

Brüssel, 15. August. Der Bergarbeiterkongreß zu Frameries beschloß einstimmig den allgemeinen Ausstand zu beginnen, sobald die Konstituante nicht das unbeschränkte allgemeine Stimmrecht annimmt.

Frankreich.

Paris, 15. August. (W. T. B.) Der „Evénement" veröffentlicht eine Erklärung des elsässischen Pfarrers Jacot, worin derselbe die von einem hiesigen Blatte wegen der Schrift: „Protestaires" gegen ihn gerichteten Angriffe auf das Entschiedenste zurückweist. Jacot erklärt, er thue nur, was seine Pflicht als Priester sei, der für Deutschland optirt habe, und hoffe, die Beruhigung der Gemüther in Elsaß-Lothringen zu erreichen zum Wohle der Kirche und des Reichslandes.

Paris, 15. August. Es herrscht Erregung in den hiesigen politischen Kreisen wegen der Haltung des Sultans gegenüber Stambulow und der demselben angeblich gemachten Zusage einer baldigen Bestätigung des Fürsten Ferdinand und die dadurch wieder aufgeweckte Orientfrage. Die Presse führt theilweise eine sehr heftige Sprache; sie warnt den Dreibund vor der Gefahr, welche die Bestätigung herbeiführen würde.

Großbritannien und Irland.

London, 15. August. (W. T. B.) Gladstone ist heute Mittag nach Osborne abgereist. Zuverlässige Nachrichten über die Zusammensetzung des Kabinets sind erst nach der Audienz Gladstones bei der Königin zu erwarten, als sicher wird bis jetzt nur angesehen, daß Gladstone Erster Lord des Schatzamts, Lord Harcourt Schatzkanzler, John Morley Minister für Irland, Bannermann Kriegsminister, Lord Herschell Lordkanzler wird und daß Fowler das Präsidium des Lokal-Regierungsamts übernimmt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. August. Das Blatt „Nya Dagl. Allehanda" erklärt in Veranlassung einer Mittheilung der „Norrköpings Tidende", im Oktober solle in Veranlassung der Vertheidigungsfrage ein außerordentlicher Reichstag einberufen werden, auf solches „Geschreibsel" nicht näher eingehen zu wollen; denn es glaube mit Bestimmtheit zu wissen, daß über diese Frage nach der Rückkehr des Königs aus Norwegen im Staatsrath nicht einmal verhandelt, geschweige, daß dieselbe definitiv abgemacht sei. Der Kriegsminister und der Finanzminister hätten nur von dem König den Auftrag erhalten, die vorbereitenden Arbeiten für eine Armee-Reorganisation bis zum Herbst fertig zu stellen.

Rußland.

Einer der Stadttheile Petersburgs, auf einer Insel des Newa-Deltas belegen, führt den Namen Wassily-Ostrow. Es scheint nun, daß es um das Sanitätswesen dieses vornehmen, namentlich auch die wissenschaftlichen Institute, die Universität, die Akademie der Wissenschaften, die Kunstakademie u. s. w. umfassenden Stadttheiles sehr schlimm bestellt ist. Ein Petersburger Fachblatt für öffentliche und private Hygiene, das „Ssanitarnoje Djelo", bringt folgende Notiz:

„Das Hauptrohr der Wasserleitung von Wassily-Ostrowo entnimmt sein Wasser aus der Newa an einer Stelle, wo dicht daneben sowohl als auch etwas stromabwärts die Fäkalien von fünfzehn Straßen Wassily-Ostrows in den Strom abgeleitet werden."

Zu dieser erstaunlichen Meldung schreibt die „Nowoje Wremja": „Es scheint, der Russe liebt kein reines Wasser, wie er auch keinen Wald liebt, Wald und Gärten schlägt er sofort nieder, verwüstet sie, und die Flüsse verunreinigt er. Und so geschieht es nicht nur in irgend welchen entfernten Gegenden, sondern sogar in der Residenz selbst. In die Fontanka und die Kanäle werden sämmtliche Unreinigkeiten abgeleitet, als wären diese (flußartigen, die Stadt durchschneidenden) Kanäle speziell bestimmt zur Aufnahme dieser Unreinigkeiten, jetzt aber stellt sich sogar heraus, daß eben dasselbe auch mit der Newa selbst geschieht. Es ist das in der That eine Merkwürdigkeit sonder Gleichen! Da wundern sich die Bewohner von Wassily-Ostrow noch, weshalb auf dieser Insel, wo, wie man meinen sollte, die Lebensbedingungen durchaus günstig sind, beständig Typhus und verschiedene ansteckende Krankheiten herrschen. Was aber noch besser ist: der Kommunal-Verwaltung der Residenz ist die Nachbarschaft der in die Newa ausströmenden Kanalisationsröhre mit dem Aufsaugerohr der Wasserleitung sehr wohl bekannt, dennoch aber duldet sie solche schreiende Ungebühr. Freilich hatte dieselbe Kommunalverwaltung in Aussicht genommen, die Wasserleitung auf der Gutujew-Insel, also gerade auf dem Sammelplatze aller städtischen Abfälle zu errichten.

Petersburg, 15. August. (W. T. B.) Gestern kamen hier 12 Choleratodesfälle vor. Die Königin von Griechenland ist gestern ins Ausland abgereist.

Bulgarien.

Sofia, 15. August. (W. T. B.) Der Ministerpräsident Stambulow ist gestern von seiner Reise nach Konstantinopel hierher zurückgekehrt und vom Prinzen Ferdinand empfangen worden. Abends wohnte Stambulow dem Diner bei, welches im Palais zu Ehren des Jahrestages der Uebernahme der Regierung durch den Prinzen Ferdinand stattfand. Ueber den Verlauf der Rückreise Stambulows meldet die „Agence Balcanique", bei seiner Abfahrt von Konstantinopel sei der Ministerpräsident von einer Ehrenwache zum Bahnhofe geleitet worden, wo der Sultan ihm durch den Palastsekretär eine glückliche Reise wünschen ließ. Auf allen Stationen der türkischen Strecke sei Stambulow mit militärischen Ehren begrüßt worden. In Adrianopel habe sich zur Begrüßung Stambulows der Generalsekretär des Vilajets eingefunden.

Amerika.

Newyork, 15. August. (W. T. B.) Ein Telegramm aus Buffalo von heute besagt: Auf den Bahnen sind heute drei neue Feuersbrünste ausgebrochen. Zwei Expreßzüge, die nach Newyork gehen sollten, mußten angehalten werden, weil dieselben einen brennenden Zug nicht passiren konnten. 42 Wagen der Erie-Eisenbahn mit Waaren nach Cheektowaga sind gestern von den Streikenden in Brand gesteckt worden.

Newyork, 15. August. (W. T. B.) Nach aus Buffalo vorliegenden Nachrichten sind die Weichensteller der Newyork- und Lake-Erie-Eisenbahn und der Lehigh-Valley-Eisenbahn am vergangenen Sonnabend in den Ausstand eingetreten und haben ernste Ruhestörungen begangen. Die Streikenden steckten die Waarenschuppen der Lehigh-Valley-Eisenbahn in Brand, wobei gegen 20 mit Baumwolle und anderen Waaren angefüllte Waggons in Flammen aufgingen. Gleichzeitig brachten die Streikenden mehrere Waggons zum Umsturz, verstellten die Weichen, verjagten die Beamten der Bahn und verwundeten mehrere, welche sich zur Wehr setzten. Zur Verhütung weiterer Ausschreitungen werden jetzt die Waarenniederlagen an der Eisenbahn von Polizeiabtheilungen bewacht.

Die Cholera-Krawalle in Rußland.

Petersburg 10. August. In die verschiedenen Städte der Wolga-Gouvernements, die durch die Cholera und die blutigen Cholerakrawalle schwer gelitten haben, ist allmälig wieder mehr Ruhe eingezogen, seitdem die furchtbare Seuche dort zu weichen begonnen und die Sterblichkeit unter den Erkrankten abgenommen hat; aber noch sehr lange wird es dauern, bis sich dort der völlig darniederliegende Handel wieder einigermaßen erholt. Den schwersten Stoß in dieser Beziehung erhielt Rußland durch das Zusammenfallen der alljährigen Messe in Nischni Nowgorod mit dem Auftreten der Cholera daselbst. Die jetzt von dort laut werdenden Lockrufe, es sei nicht so schlimm, die Seuche, die überhaupt nur in mildester Form aufgetreten, sei bereits wieder im Schwinden rc., werden schwerlich die vielen bisher von Nischni ferngebliebenen russischen Kaufleute und noch viel weniger die sonst regelmäßig eintreffenden ausländischen Händler veranlassen, nachträglich nach Nischni zu eilen, zumal jetzt auch bereits Moskau verseucht ist und es sich wohl nur noch um wenige Tage handeln kann, bis auch aus Petersburg Fälle von asiatischer Cholera zu melden sein werden. Mit einer Partie Deportirter, die über Rjäsan aus dem Gebiet der Donschen Kosaken und dem Gouvernement Woronesch in das große Moskauer Sammelgefängniß eingeliefert wurden, ist, wie gemeldet, die Cholera nach Moskau verschleppt worden. Sie brach zuerst unter den Frauen

und Kindern aus, die freiwillig ihren nach Sibirien verbannten Ehemännern und Ernährern folgten, und wurde anfänglich für Dysenterie gehalten, bis mikroskopische Untersuchungen den eigentlichen Charakter der Krankheit — „asiatische Cholera" — erwiesen. Wie es vorkommen konnte, daß während einer Cholera-Seuche dergleichen Transporte aus und durch verseuchte Gegenden überhaupt gestattet wurden, erscheint allerdings unfaßbar; aber es ist geschehen, und dieser furchtbaren Leichtfertigkeit folgte die Strafe auf dem Fuße nach. Nachdem jetzt das Kind in den Brunnen gefallen, wurden natürlich sofort alle ferneren Transporte eingehalten, ein Befehl, der allerdings vom großen Publikum sympathisch aufgenommen wurde, dasselbe aber keineswegs hindert, in schärfster Weise sein zu spätes Erscheinen zu kritisiren. Es macht sich überhaupt jetzt in allen russischen Gesellschaftsklassen eine gewisse Erregung bemerkbar, die mehr denn je dazu neigt, an diesem und jenem in einer Weise Kritik zu üben, wie man es bisher hier noch nicht gewohnt war. Am stärksten tritt diese Erregung in den unteren Volksklassen zu Tage, die unentwegt daran festhalten, die Cholera sei von den Aerzten gemacht worden, und über die Behörden schimpfen, die sie nicht vor den Aerzten schützt. Daß die Muschiks dergleichen Thorheiten unter sich besprechen, wäre bei der ihnen eigenen furchtbaren Beschränktheit noch nicht einmal so wunderbar; aber sie äußern ihren Groll auch immer wieder von neuem, trotz aller Strafen, öffentlich, und scheuen selbst nicht davor zurück, an heiligen Orten, in den Kirchen, ihren Geistlichen gegenüber böse Worte fallen zu lassen. Der Person seines Popen brachte der gemeine Russe nie, oder doch sehr selten, besondere Ehrfurcht entgegen; das änderte sich aber sofort, sobald der Pope im geistlichen Ornat heilige Handlungen ausübte. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit deuten nun darauf hin, daß auch in dieser Beziehung sich manches beim gewöhnlichen Bartrussen geändert hat. Während der Cholera-Unruhen in den Wolgastädten fruchteten die Mahnrufe der Geistlichen, selbst von den Kanzeln herab, gar nichts. Sobald sie die Aerzte in Schutz zu nehmen versuchten, riefen sogar in der Kirche ihre Worte lauten Widerspruch hervor. Sehr charakteristisch ist, was der Geistliche der Prokowschen Kirche in Saratow jetzt darüber berichtet. Er ermahnte am Tage des ersten Krawalls seine Gemeinde vor dem Beginn des eigentlichen Gottesdienstes zur Vernunft. Da schrie ein in seiner Nähe stehender Greis: „Warum schleppt man die Kranken in die Hospitäler?" — „Wenn der Geistliche in der Kirche spricht, muß man ihn anhören und nicht stören", wandte sich der Pope nun direkt an den alten Mann. — „Gut! Wir werden später miteinander reden!" lautete dessen Antwort. Als ich ihnen dann auseinandersetzte, erzählt der Pope weiter, daß die Aerzte, Feldscher und barmherzigen Schwestern sich mit den Kranken die größte Mühe geben, ertönte sofort der Ruf: „Gar nicht pflegt man sie!" — „Wohl thut man das; ich weiß das ganz genau!" betheuerte der Pope; „die Vorschriften der Obrigkeit müssen ausgeführt werden!" — „Nun ja, die Obrigkeit!" schrien da geringschätzig mehrere Stimmen. — Ein solches Gebahren des gewöhnlichen Volks in den ihm sonst heiligen Räumen der Kirche ist ein sehr böses Zeichen. Als einige Tage darauf derselbe Pope auf Befehl des Bischofs nochmals versuchte, von der Kanzel herab das Volk zur Vernunft zu bringen, entstand ein solcher Lärm, daß er seine Absicht aufgeben mußte.

Auch in Petersburg kam es in der Wladimirkirche in der vorigen Woche zu einer sehr häßlichen Lärmscene. Dort mahnte der Geistliche das Volk zu doppelter Reinlichkeit, da die Cholera im Anzuge sei, als er plötzlich durch den lauten Zwischenruf unterbrochen wurde: „Das ist ganz gut für die Reichen, aber wie können wir Armen überhaupt an Reinlichkeit denken!" Der Ruhestörer, ein Handwerker, mußte schließlich mit Gewalt entfernt werden und wurde später vom Friedensrichter mit einem Monat Haft bestraft. Was für tolle Gedanken sich in den Köpfen des gewöhnlichen russischen Volkes festsetzen, ist für Ausländer kaum zu begreifen. In den Wolgastädten kam es zu blutigen Krawallen gegen die Aerzte als angebliche Mörder, in den dortigen Dörfern riefen unsinnige Gerüchte „Gurkenkrawalle" hervor. Es hieß nämlich, die Behörden wollten beziehungsweise hätten bereits die gesammten Gurkenfelder mit einer besonderen Flüssigkeit begießen lassen! Wie die Furien stürzten daraufhin die Weiber in die Gärten und auf die Felder, rissen dort nicht allein die Gurken, sondern auch gleich die ganzen Gurkenpflanzen heraus und reizten die Männer zu Ausschreitungen. In dem Dorfe Schakowskoje im Saratowschen Gouvernement brachten die Weiber einen solchen Höllenskandal fertig, daß schließlich der Landhauptmann mit einer Kompagnie Soldaten erschien. Zum Glück zeigten sich die Bauern vernünftiger als ihre Weiber, und so wurde denn die Verbreiterin des albernen Gerüchts, eine alte klatschsüchtige Megäre, dem Gericht übergeben. Ganz toll muß es auch einige Tage in Jelisawetgrad zugegangen sein. Dort schleppten die Hausfrauen alles, was nur von eingemachten Früchten in ihrem Besitz, an die geheimnißvollsten Orte und versteckten und vergruben die schönen Süßigkeiten, um sie dem Auge der gestrengen Obrigkeit zu entziehen, die angeblich die Absicht haben sollte, diese eingemachten Schätze zu vernichten. Alle gegentheiligen Versicherungen der Polizei fruchteten nichts; erst als der Polizeimeister eine amtliche Gegenerklärung erließ, beruhigten sich die Gemüther. Ganz unfaßbar klingt es aber, daß in zwei Dörfern im Süden die Bauern die großen Kessel zertrümmerten, in denen für sie billiges Essen bereitet und Wasser gekocht werden sollte. Und warum? Irgend ein Dummkopf unter ihnen hatte herausgetiftelt, in diesen Kesseln sollten die Choleraleichen „gekocht" werden! Trotz alledem machen aber diese verrückten Tollheiten der russischen Bauern noch keinen so betrübenden Eindruck auf den ruhig abwägenden Beobachter wie die so wiederholt zu Tage tretende Feigheit gewisser Theile der russischen Beamtenwelt. So sah sich der Gehülfe des Ministers des Innern jüngst genöthigt, dem Gendarmeriechef von Charkow zu telegraphiren: „Machen Sie auf der Kursk-Charkow-Asowbahn bekannt, daß alle dortigen Beamten, die in Folge der Cholerafurcht ihre Posten verlassen, sofort ins Gefängniß gesetzt werden." Irgend ein Kommentar zu diesem Befehl ist unnöthig. (Köln. Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. August. Der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen ist vom Verein zur Rettung Schiffbrüchiger auf hoher See zu Hamburg die Summe von 77 000 Mark mit der Bestimmung überwiesen worden, daß die genannte Gesellschaft diese Gelder, sowie diejenigen Summen, welche ihr etwa später mit der ausdrücklichen Bestimmung zur Vermehrung dieser Stiftung zugewandt werden, unter dem Namen „Laeiß-Stiftung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" als eiserne Fonds verwaltet und die Einkünfte derselben zur Prämirung von Rettungen auf hoher See durch Vertheilung von Diplomen, Medaillen oder Geld an Offiziere und Mannschaften deutscher Schiffe unter Bezeichnung der genannten Stiftung verwendet.

— Packete nach den Vereinigten Staaten von Amerika werden von allen Postanstalten zur Beförderung angenommen und über Hamburg oder Bremen je nach Wahl des Absenders oder nach dem raschesten Anschluß, mit den Hamburger und Bremer Schnelldampfern nach Newyork befördert, wo ein zuverlässiges Speditionshaus, das in festem Verhältniß zur Reichspost steht, gegen verabredete mäßige Gebühren die zollamtliche Abfertigung und Weiterbeförderung an den Adressaten vermittelt. Wir machen auf diese Einrichtung, welche den Vortheil einer sachkundigen, möglichst beschleunigten Abfertigung und fester Gebühren bietet, aufmerksam, weil Beschwerden aus den Kreisen des Publikums haben erkennen lassen, daß das Bestehen des Dienstes nicht allgemein bekannt ist. Die Einlieferung bei den Postanstalten, welche über den Tarif vollständig Auskunft geben, hat nur mit Angabe des Adressaten und des Bestimmungsortes zu erfolgen; die Bezeichnung eines Spediteurs ist nicht nothwendig.

* Die hiesige Tischler- und Stuhlmacher-Innung hatte zu gestern Abend ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen General-Versammlung im Saale des Herrn Marks (Fritz Reinke), Gutenbergstraße, eingeladen. Es sollte über die Lohn- und Akkordsätze der Gesellen verhandelt werden. Der Obermeister der Innung, Herr Tischlermeister Siemon, beleuchtete den Punkt des Näheren, wobei er hervorhob, daß die heutige Lage der Zeit einerseits und die Konkurrenz seitens der Fabriken andererseits eine Herabsetzung der Löhne forderten. Es entspann sich eine sehr lebhafte Diskussion, in welcher schließlich unter Wegfall eines vorher eingebrachten Antrags folgender Antrag gestellt und auch angenommen wurde: „Die Versammlung beschließt, an dem am 15. Juli 1892 ausgearbeiteten Tarif festzuhalten und in den Werkstätten den Gehülfen von demselben Kenntniß zu geben, sowie die Zustimmung zu verlangen, ev. das Arbeitsverhältniß zu lösen."

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg**, 15. August. Zu der gestern Abend angesetzten Versammlung des evangelischen Männer-Vereins im Saale des Schützenhauses hatte Herr Gymnasial-Direktor Prof. Dr. Conradt einen Vortrag über „Fürst Bismarcks Eintritt in die preußische Staatsleitung" gewählt und hatte sich auch ein recht zahlreiches Auditorium eingefunden, welches dem interessanten Vortrage aufmerksam folgte, der mit der Schilderung der politischen Verhältnisse jener Zeit begann, wo Herr von Bismarck als Gesandter am französischen Hofe in dem Seebade Biaritz weilte, und von dort durch König Wilhelm an die Spitze der preußischen Regierung berufen wurde. So manches Neue kam aus jener Zeit in dem Vortrage zum Vorschein, das erst nach dem Rücktritt des Fürsten bekannt geworden ist, und ein ganz anderes Licht auf die Vorgänge jener Zeit wirft, wie diese im Allgemeinen bekannt sind. Vor Eintritt in den Vortrag gedachte der Herr Redner eines kürzlich dahingeschiedenen treuen Mitgliedes des Vereins, des verstorbenen Postmeisters Herrn Arndt, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen ehrten.

Aus den Bädern.

Bad Reichenhall, 12. August. Die heute ausgegebene Kurliste verzeichnet 5973 Kurgäste und 4729 Passanten-Parteien. Unter denselben befinden sich: Die Fürstinnen Durchlaucht von Radziwill und Waronika, die Excellenzen Dr. Kulanszky, Bischof aus Fünfkirchen und Ritter von Kees, Feldzeugmeister.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 15. August. Die Kunde von einem Raubmord verbreitete sich heute schon in früher Morgenstunde im Norden der Stadt und versetzte die Bevölkerung daselbst in erklärliche Aufregung.

Im Hause Chausseestraße 83 hatte vor etwa Jahresfrist der bis dahin in einer benachbarten Fabrik als Arbeiter thätig gewesene, jetzt dreißig Jahre alte Albert Rieder eine Destillation übernommen, die er gemeinsam mit seiner sechsundsechzigjährigen Mutter Luise Rieder, geb. Schultze, bewirthschaftete. Letztere, eine wohlsituirte Wittwe, ist auch Eigenthümerin der Sandhagenschen Restauration in Reinickendorf, welche sie durch einen Schwiegersohn verwalten läßt.

Am heutigen Morgen gegen 4½ Uhr war Frau Rieder, welche mit ihrem Sohne im dritten Stockwerk desselben Hauses die Privatwohnung hat, von dort in das Geschäftslokal gekommen, um dasselbe in gewohnter Weise zu eröffnen.

Das Lokal besteht aus einem Laden mit Schaufenster, einem nach rückwärts gelegenen Zimmer, einem kleinen Korridor dahinter, in welchem noch eine Küche liegt, deren Fenster auf den Hof hinausgehen. Von dem kleinen Korridor führt eine Thür nach dem Hausflur. Der Hof ist durch einen Zaun von dem Berliner Fuhrhof, Aktiengesellschaft, getrennt.

Kaum hatte Frau Rieder die Jalousie von der Ladenthür emporgehoben, so erschien in derselben ein Droschkenkutscher, der seinen Frühtrunk nehmen wollte; als er jedoch sah, daß die Frau, die sich noch schlaftrunken die Augen rieb, das Geschäft noch nicht in Ordnung gebracht hatte, kehrte der Kutscher mit dem Bemerken um, daß er nach einiger Zeit wiederkommen werde. Etwa eine Viertelstunde später betrat den Laden ein Bäckerjunge, der den Weg ins Haus zu seinen Kunden durch das Geschäftslokal zu nehmen pflegt, weil die Hausthür zu jener Zeit noch verschlossen ist. Der Bursch durchschritt den Laden und das Hinterzimmer und fand auf dem Korridor, aus welchem er sich nach dem Hausflur zu begeben pflegt, die Thür der Küche weit offen und auf dem Fußboden derselben sah er, zu seinem Entsetzen, die Frau Rieder bewegungslos in einer großen Blutlache liegen. Auf den Allarm des Burschen eilten Hausbewohner hinzu, welche zunächst den Sohn der Frau Rieder aus der Privatwohnung herunterholten und die Revierpolizei verständigten. Gleichzeitig wurde der in der Lindenstraße 20 wohnhafte Arzt, Dr. Reinsdorf, hinzugerufen, welcher der noch am Leben befindlichen Frau die nöthige Hülfe leistete. Der Arzt konstatirte, daß der Frau Rieder acht Beilhiebe auf den Kopf zugefügt waren, durch welche die Schädeldecke zertrümmert worden ist. Die so schwer verwundete Frau hatte noch so viel Besinnung behalten, daß sie auf die Fragen nach dem Thäter zu sagen vermochte: „Er hat mich sehr geschlagen." Kurz darauf verlor sie das Bewußtsein und erlangte dasselbe auch nicht wieder, starb vielmehr nach Verlauf von etwa zwei Stunden, noch bevor ihre beabsichtigte Ueberführung nach dem Augusta-Krankenhause hatte erfolgen können.

Von der Revierpolizei sofort benachrichtigt, war der Chef der Kriminalpolizei, Graf Pückler, mit mehreren Beamten alsbald am Thatort. Es wurde zunächst festgestellt, daß der Verbrecher den Eingang ins Lokal vom Hofe aus durch das Küchenfenster genommen hatte. Unter dem Fenster fand man eine etwa einen halben Meter hohe Kiste, auf diese war der — muthmaßlich vom Berliner Fuhrhofe aus über den Zaun herüber gekommene — Mörder gestiegen, um am Küchenfenster bequem manipuliren zu können. Er hatte dann von einer Scheibe kunstgerecht den Kitt abgelöst, die Scheibe herausgedrückt, dann die Fensterflügel entriegelt und schließlich den Weg durchs Fenster in die Küche genommen. Dort hatte er die Frau Rieder, die sich in der Küche zu waschen pflegte, im Hinterhalt erwartet und bei ihrem Eintreten mit einem in der Küche vorgefundenen Beil, das zum Holzzerkleinern diente, niederzuschlagen. Als Beute nahm der Mörder aus der Ladenkasse 15 Mark und von den Vorräthen 250 Zigarren und einige Würste mit. Auf dem Ladentisch lag das große scharfe Messer, mit welchem im Geschäft die Fleischwaaren geschnitten zu werden pflegten. Der Verbrecher hat sich vermuthlich dieses Messer dort bereit gelegt, für den Fall, daß er bei dem Raube überrascht werden sollte. Er ist indeß leider unbehelligt entkommen, nachdem er noch seine Schuhe und seinen Rock mit den Stiefeln und einem Jacket des Rieder vertauscht und einen Hut Rieders sich aufgesetzt hatte.

Von dem Thäter fehlt leider jede sichere Spur. Der Wächter will den muthmaßlichen Raubmörder allerdings gegen 4¾ Uhr über die Straße nach der Norddeutschen Brauerei zu haben gehen sehen, dort ist er in den trocken gelegten, nur doch für etwaige Nothauslässe benützten alten Pankearm hinabgesprungen und dann verschwunden. Dieser Arm wird daselbst zum Theil durch hohe Zäune begrenzt, die zu Grundstücken gehören, welche an der Chaussee liegen. Die recherchirenden Kriminalbeamten fanden dort auch Fußspuren, deren Maße sie für alle Fälle genau abnahmen. — Ein Zuschneider des in der Liesenstraße an der Ecke der Chausseestraße belegenen P.'schen Konfektionsgeschäfts hat in der verflossenen Nacht nach 1 Uhr, als er aus der Norddeutschen Brauerei heimkehrte, an dem Zugang einen Mann gesehen, welcher dort die Oertlichkeit genau rekognoszirte; als der Zuschneider herantrat, grüßte ihn der betreffende Mann in auffälliger Verlegenheit und entfernte sich. Der Zuschneider beschreibt den Fremden als einen Mann von seiner Größe (1,72 Meter) mit starkem röthlichen Schnurrbart; er trug ein dunkles Jaquet und einen dunklen Schlapphut. — Das sind die gesammten Anhaltspunkte, welche die Sicherheitsbehörde bis jetzt für die Ermittelung des Raubmörders hat. (B. T.)

Börsen-Berichte.

Posen, 15. August. Katholischen Feiertags wegen keine Börse. — Wetter: Schön.

Magdeburg, 15. August. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,—. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 17,10. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 14,65. — Fest. — Brod-Raffinade I. 28,00. Brod-Raffinade II. 27,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Gemahlene Melis I. mit Faß 26,75. — Fest. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 13,15 G., 13,22½ B., per September 13,30 bez., 13,32½ B., per Oktober-Dezember 12,85 G., 12,90 Br., per Januar-März 13,00 G., 13,10 B. — Stetig.

Köln, 15. August, Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 18,50, do. neuer 16,50, do. fremder loko 19,00, per November 16,90. Roggen hiesiger loko —,—, neuer 15,00, fremder loko 19,75, per November 14,90, per März —,—. Hafer hiesiger loko 15,25, fremder —,—. Rüböl loko 52,50, per Oktober 49,70, per Mai 50,10. — Wetter: Heiß.

Hamburg, 15. August, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per August 68,75, per September 68,50, per Dezember 67,25, per März 66,75. — Behauptet.

Hamburg, 15. August, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rübenrohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per August 13,22½, per September 13,30, per Oktober 12,95, per Dezember 12,85. — Stetig.

Wien, 15. August. Katholischen Feiertags wegen keine Börse.

Pest, 15. August. Katholischen Feiertags wegen keine Börse.

Paris, 15. August. Katholischen Feiertags wegen keine Börse.

Havre, 15. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. Katholischen Feiertags wegen keine Börse.

London, 15. August, 4 Uhr 20 Min. Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreidemarkt ruhig, durch Wetter beeinflußt. Weizen ½ Sh. niedriger. Mehl kaum behauptet. Mais ruhig, aber stetig. Hafer mitunter ½ Sh. niedriger. Bohnen 1 Sh., Erbsen ½ Sh. höher. Schwimmendes Getreide ruhig. Feinster australischer Weizen 33, kalifornischer 34½ bis 34⅝, Verkäufer russischer billiger angeboten. La Plata-Mais 22¼. — Wetter: Schwül.

London, 15. August. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 6. bis 12. August: Englischer Weizen 1838, fremder 52,722, englische Gerste 806, fremde 10,068, englische Malzgerste 20,245, fremde —, englischer Hafer 232, fremder 83,797 Quarters, englisches Mehl 16,021, fremdes 23,870 Sack und — Faß.

London, 15. August, Nachmittags 2 Uhr. (Privat-Depesche.) Kupfer, Chili bars good ordinary brands 44 Lstr. 7 Sh. 6 d. — Zinn (Straits) 94 Lstr. 7 Sh. 6 d. — Zink 21 Lstr. 7 Sh. 6 d. — Blei 10 Lstr. 7 Sh. 6 d. — Roheisen. Mixed numbres warrants 42 Sh. — d.

Glasgow, 15. August, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 41 Sh. 11 d.

Viehmarkt.

Berlin, 15. August. (Städtischer Zentral-Viehhof.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Seit Freitag waren nach und nach im Ganzen zum Verkauf gestellt: 2576 Rinder (darunter 98 Dänen und Schweden), 8039 Schweine (darunter 267 Bakonier, 369 leichte Ungarn und 1578 Dänen), 1554 Kälber und 26,874 Hammel.

Der **Rinder**handel wickelte sich langsam ab; nur ca. 600 Stück gehörten der 2. und 1. Klasse an. Der Markt wird ziemlich geräumt. 1. Qualität brachte 61—63 Mark, 2. Qualität 56—59 Mark, 3. Qualität 42—50 Mark, 4. Qualität 36—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Bei inländischen **Schweinen** und Dänen gestaltete sich anfangs der Handel fest, zum Schluß matt, doch wurde der Markt geräumt. 1. Qualität 61-62 Mark, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 58—60 Mark, 3. Qualität 55—57 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Bakonier blieben im Preise unverändert und hinterließen ganz geringen Ueberstand. Man zahlte 48—49 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 50 bezw. 55 Pfund Tara pro Stück, leichte Ungarn 51—52 Mark mit 20 Prozent Tara.

Das **Kälber**geschäft war recht gedrückt und flau. Schwere Kälber waren sehr viele am Platz und vielfach schwer verkäuflich. 1. Qualität 54—60 Pf, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 45—63 Pf., 3. Qualität 35—44 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Zu starkes Angebot veranlaßte bei Schlacht- und Mager-**Hammeln** durchweg sehr träges schleppendes Geschäft, so daß bei rückgängigen Preisen einige Tausend Stück unverkauft blieben. Wir schätzten etwa zwei Drittel des Auftriebs als Magerhammel. Schlachtvieh brachte 1. Qualität 42—46 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., 2. Qualität 36—40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. August. Die „W. A. Z." schreibt in einem Artikel über den neuesten Feldzug der Bismarck-Presse gegen die polenfreundliche Politik der preußischen Regierung Folgendes: Wir glauben und hoffen, daß trotz allem Lärm dieses Aufgebot von gewaltsam und künstlich zusammengetragenen Argumenten der preußischen Regierung weder imponiren noch dieselbe terrorisiren werde. Letztere könne auf dem einmal von ihr betretenen Wege, ihren polnischen Unterthanen Luft und Licht zu einer maßvollen nationalen Existenz zu gewähren, getrost beruhigt fortfahren. Weder die preußische Monarchie noch das deutsche Reich laufen Gefahr dadurch, aus den Angeln gehoben zu werden; im Gegentheil, beide werden ein kräftiges Element der Stärkung dauernd gewinnen. Mögen die leitenden deutschen Staatsmänner in der österreichischen Polen-Politik eine Quelle der Beruhigung und Aufmunterung erblicken.

Paris, 15. August. Hier eingetroffene Privatberichte bestätigen die seit einiger Zeit umlaufenden Meldungen über die ungeheure Ausdehnung der Reblaus im vollen Umfange. Eine Unzahl von 300 Weinbergen in der Champagne und französisch Lothringen dürften auf Jahre hinaus keinen Ertrag mehr liefern. Der Schaden ist unberechenbar. Ein Umsichgreifen der Reblausheerden nach den deutschen Reichslanden ist sehr wahrscheinlich.

Letzte Nachrichten.

Mannheim, 15. August. Der pfälzische Ort Waldsee ist durch eine große Feuersbrunst heimgesucht worden. Es brannten 19 Gebäude ab. Der Schaden beträgt gegen 100,000 Mark.

Antwerpen, 15. August. Das gestern hier stattgehabte „Landjuwelfest" ist in großartigster Weise verlaufen. Ueber 300 Extrazüge brachten außer den einheimischen Theilnehmern auch noch eine große Anzahl Gäste aus Frankreich, Holland und Deutschland, so daß die Stadt überfüllt war und der Verkehr stellenweise nur mit Mühe aufrecht erhalten werden konnte. Der Festzug, an dem sämmtliche hiesige Vereine theilnahmen und der eine Gesammtausdehnung von über 28,000 Metern hatte, war mit einem Kostenaufwand von 1½ Millionen Frks. ausgestattet worden und übertraf alles bisher dagewesene. Die Pracht der Kostüme der 14 verschiedenen Truppen, sowie die Ausstattung der 24 großen Wagen erregte allseitige Bewunderung.

London, 15. August. Der englische Passagierdampfer „Elphita" sank an der syrischen Küste. Die Passagiere und Mannschaft sind gerettet und bei Tripolis gelandet.

London, 15. August. In der heutigen Sitzung des Oberhauses machte Lord Salisbury Mittheilung von der Demission des Kabinets und erklärte, die Minister würden solange im Amte bleiben, bis ihre Nachfolger ernannt seien. Sodann richtete er an Lord Kimberley die Frage, ob derselbe über die auswärtige und die innere Politik der zukünftigen Regierung Auskunft ertheilen wolle. Lord Kimberley lehnte dies ab, da er sich darüber mit seinen Kollegen nicht besprochen habe. Das Oberhaus wurde hierauf bis Donnerstag vertagt.

Konstantinopel, 15. August. Die Schießproben mit dem versuchsweise beorderten Kruppschen Geschütz haben die hiesigen militärischen Kreise aufs äußerste befriedigt und werden demnächst größere Aufträge nach Essen abgehen.

Newyork, 15. August. Die in Cleveland (Ohio) mit der Errichtung eines neuen öffentlichen Gebäudes beschäftigten Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt, weil das zur Verwendung kommende Material aus den Carnegie-Werken bezogen wurde. Ferner nahmen zahlreiche Ausständische aus Homeshead eine drohende Haltung bezüglich der Wiederaufnahme der Arbeit an, weil die Löhne nicht um 10, sondern um 25 Prozent verkürzt worden sind.

Wetteraussichten
für Dienstag, den 16. August 1892.
Kühleres, theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit mäßigen südwestlichen Winden; keine oder geringe Niederschläge.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 14. August, — 1,44 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 14. August, + 0,84 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 14. August, + 1,05 Meter. — **Oder** bei Breslau, 14. August, Oberpegel + 4,83 Meter, Unterpegel — 0,36 Meter. — **Warthe** bei Posen, 14. August, + 0,10 Meter. — **Netze** bei Usch, 10. August + 0,70 Meter.

Berlin, den 15. August 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	107 30 b	Schl.-Holst.-Pfdbr.	3½%	96,70 G
do. do.	3½%	100,10 B	Westfälisch. do.	4%	102 50 B
Pr. Consol. Anl.	4%	107,20 b G	do. do.	3½%	97,40 b
do. do.	3½%	100 80 G	Westpr. ritterſch.	3½%	97,00 G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,30 G	Hannover. Rtbr.	4%	—.—
do. do.	4%	—,—	Kur- u. Neumärk.	4%	102,75 B
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,00 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
Berl. Stadt-Obl.	3½%	98,60 G	Pommersche do.	4%	102,75 B
do. do.	3½%	—,—	do. do.	3½%	—.—
do. do. neue	3½%	98 90 b	Posensche do.	4%	102,75 B
Westpr. Pr.-Obl	3½%	96,25 B	Preußische do.	4%	102 75 B
Berliner Pfdbr.	5%	123 60 B	Rh. u. Westf. do.	4%	104 10 G
do. do.	4½	109 80 G	Sächsische do.	4%	103 0 G
do. do.	4%	104,80 G	Schlesische do.	4%	102,75 b
do. do.	3½%	98 75 b	Schl. Holst. do.	4%	102 80 G
Kur- u. Neumärk.	3½%	98,00 b B	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	103 70 G
do. neue	3½%	98,35 b	Bayerische Anl.	4%	107 10 b
do.	4%	10[illegible]00 b	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	86 50 B
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	98 60 B
do.	3½%	97,50 b G	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	95,25 b
do.	3%	86,40 b G	Pr. Präm.-Anl.	3½%	—,—
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	96 40 b G	Bayer. Präm.-Anl.	4%	142 50 G
Pommersche do.	3½%	97,90 b G	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	134 50 B
do. do.	4%	102 75 G	Meininger 7 Guld.-Loose		28 10 b
Posensche do.	4%	101 80 e G			
do. do.	3½%	96,60 B			
Sächsische do.	4%	103,50 G			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	102 40 b			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	43 10 B	Rum. St.-A. Obl.	5%	101 80 b
Bukarest. Stadt-A.	5%	95 30 G	do. do. amortb.	5%	87 20 b
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	81,00 b G	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	—,—	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	3½%	—,—	do. do. 1880	4%	95 70 G
Italienische Rente	5%	91,90 B	do. do. 1887	4%	—.—
Mexican. Anleihe	6%	83 00 b	do. Goldrente	6%	103,70 G
do. do. 20 L. St.	6%	85,75 b	do. do. 1884 stpfl.	5%	—.—
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. (2. Orient) 1878	5%	—,—
do. do.	6%	121 50 G	do. Präm.-A. 1864	5%	164 00 b
Oesterr. Gold-R.	4%	97 20 b	do. do. 1866	5%	145,00 b
do. Papier-R.	4⅕%	—.—	do. Bodencr. neue	4½%	98 40 B
do. do.	5%	—,—	Serb. Gold-Pfdb.	5%	86 70 b
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	—.—	do. Rente	5%	8. 80 b G
Oest. 250 Fl. 1854	4%	121,70 b	do. do. neue	5%	81 30 b G
do. Cred. 100 1858	—	332 25 b G	Ungarische Gold-Rente	4%	96 10 G
do. 1860er Loose	5%	125 70 B	Ungarische Papier-Rente	5%	86 00 b G
do. 1864er Loose	—	318 40 G			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,80 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	47,80 b	Dux-Bodenbach	4½	217 75 b
Frankf. Güterb.	4%	75 00 b B	Gal. Carl-Lud.	4%	91 50 b
Lübeck-Büchen	4%	149 50 b	Gotthardbahn	4%	145 90 b
Mainz-Ludwigh.	4%	115 90 b	It. Mittelm.-B.	4%	102,25 b
Marb.-Mlawka	4%	61 90 b	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	—,—
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	102 10 b	Ostr. Frz.-Stsb.	4%	130 50 B
Ostpr. Südbahn	4%	76 90 b	do. Nordwb.	5%	—,—
Saalbahn	4%	27,30 b	do. Lit. B. Elbth.	4%	99 75 b
Stargard-Posen	4½%	102 70 b	Südöst. (Lomb.)	4%	44,30 b
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis	3%	—.—	do. Wien	4%	209 60 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,50 b
Marb.-Mlawka	5%	106,50 b
Ostpreußische Südbahn	5%	111 00 b G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	99 10 G	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—.—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	98,90 G
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	88 60 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	88,90 b
do. Lit. D.	4%	—.—	Kursk-Kiew gar.	4%	89 50 G
do. Starg.-Pos.	4%	—.—	Losowo-Sewastop.	5%	96 50 G
Saalbahn	3½%	—.—	Mosco-Rjäsan	4%	90 50 B
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	85 80 G	do. Smolensk. g.	5%	100 60 G
Gotthardb. 4. Ser.	4%	—.—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	[illegible]
do. conv.	5%	—,—	Rjäsan-Kozlow g.	4%	
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	80,90 b G	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	[illegible]
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,70 G	Rybinsk-Bologye	5%	—,—
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	78,50 b G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oest. Franz-Stb. 1885 gar.	3%	75,75 b	Russ. Südwestbahn gar.	4%	93,20 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	75 50 b G	Transkaukasisch g.	3%	—.—
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,10 G	Warschau-Teresp.	5%	100,80 b
do. do. Gold-Pr.	4%	100 60 b G	Warschau-Wien 2. Emission	4%	98 75 b G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	63,00 B	Wladikawkas gar.	4%	91,70 G
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	—,—
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific II.	6%	110,70 b
Brest-Grajewo	5%	96,90 G	Oregon Railway Nav.	5%	95 5. b
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	98,75 G	Pr. B. Cr. Ser. 8. 9 (rz. 100)	4%	101 00 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	98 75 G	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	101,50 B
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	98 50 G	Pr. Centrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	101,80 b G	do. do. (rz. 110)	4½%	—.—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	113,25 G	do. do. (rz. 100)	4%	103,00 G
do. do. do.	4%	102,00 b G	do. do.	3½%	95,25 b G
do. do. conv.	4%	102,00 b G	do. do. Com. Obl.	3½%	95,60 b G
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	—.—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. do.	3½%	95 25 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—.—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	102 50 b G
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	102 10 b G	do. do. (rz. 100)	3½%	96,50 G
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	102 10 G	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	160 10 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	115 60 B	do. do. do.	4%	102,00 b G
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,50 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (rdb. 90)	4%	100 90 G
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—.—
			do. do. (rz. 110)	4½%	103 90 G
			do. do. (rz. 110)	4%	101 00 G
			do. do. (rz. 100)	4%	100 50 b G

Bank-Papiere

	Div. p. 1891.			Div. p. 1891	
Bk. f. Spr.-Brd.-H.	—	63,60 G	Dtsch. Genossensch.	8	119,75 G
Berliner Cassenver.	8⅙	—.—	Disc.-Command.	11	185 50 b
do. Handelsges.	9½	146 25 b	Dresdner Bank	10	148 50 B
do. Prod.-Hdl.	—	—.—	Nationalbank	8	119 25 b
Bresl. Disc.-Bank	9	101 90 b G	Pomm. Hyp. conv.	6	111 50 G
Darmstädter Bank	9	—,—	Pr. Centr. Bod.	10	164,50 b
Deutsche Bank	10	165,80 b	Reichsbank	8½	149,50 b G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	13	139,60 b G	Hörder Bergw.	—	10,50 G
Bochum. Bgw. A.	6	41 60 b	do. conv.	—	21,50 b B
do. Gußstfab.	—	142 10 b	do. St.-Pr.	—	45,00 b G
Bonifacius	13½	103 10 b G	Hugo	10	87,50 G
Borussia Bergw.	—	2,75 G	Kön.- u. Laurah.	—	127,25 b
Donnersmarckh.	6	81,90 G	Louise Tiefbau	—	78,25 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	71 90 b B	Märk.-Westf.	—	221,05 b G
Gelsenkirchener	12	139,50 b	Oberschlesisch	5	58,40 b
Harkort Bergw.	—	89,25 b	Stolberg-Zink-H.	1½	50,50 b B
Hibernia	19	121 10 b	do. do. St.-Pr.	8½	115,75 G

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	0	—.—	Danz. Oelmühle	6	94 00 b
Ahrens do.	0	—.—	Dessauer Gas	10	162,50 B
Böhmisches do.	14	229,50 G	Nobel Dyn. Trust	4	[illegible]
Bock do.	0	53 00 b G	G.-F. Harb.-Wien	—	249 75 B
Bolle do.	6	71 50 b G	Löwe & Co.	18	230 00 B
Landré do.	8	146,00 b B	Magd. Gas-Ges.	4½	99,25 b B
Tivoli do.	4	—,—	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	—	121 50 G
Bredow. Zuckerf.	—	66,00 G	do. (Lüders)	—	142 50 G
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	115 60 G	Germaniawerke	—	139 00 b G
Leopoldshall	—	74 00 B	Hallesche	[illegible]	[illegible]
Oranienburg	7½	97 00 B	Hartmann	—	134,30 b G
do. St.-Pr.	7½	160,00 G	Pomm. conv	6	73,75 G
Schering	19	235 00 B	Schwartzkopf	—	227 50 b G
Staßfurter	—	130 00 B	St. Vulc. L. B.	8	113 10 b G
Union	12	122 50 B	Nordd. Lloyd	7	110,20 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	—	63,00 b G
Möller u. Holberg	6	—,—	Siem. Glas-Ind.	12	165,75 B
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	6	—,—
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	—	100 00 b B
St. Ch.-F. v. Did.	30	199 75 b G	Gr. Pferdeb.-G.	12½	226 30 G
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	67 00 G
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2½	65 75 B
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	4	72,00 G
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	11010 00 G	Germania	40	1090 00 G
Berliner Feuer.	158	2200,00 b G	Magd. Feuer	206	—,—
do. Ld. u. W. T.	120	1750,00 G	do. Rückv.	45	931 00 G
do. Leben	172½	—.—	Preuß. Leben	37,5	635 00 B
Colonia, Feuerv.	400	9510,00 G	Pr. Nat.-V. St.	66	950 00 B
Concordia, L.	45	1120 0. G	Providentia	45	265,00 G
Elberfeld. F.	270	6075,00 G	Turingia	240	4001,00 G

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½ G
Privatdiscont 1½ G

		Wechsel Cours vom 15. August.
Amsterdam 8 Tage	2½%	168,60 B
do. 2 Monat	2½%	—,—
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,05 b
do. 2 Monat	3½%	80 85 G
London 8 Tage	2½%	20 415 b
do. 3 Monat	2½%	20,355 G
Paris 8 Tage	3%	81,10 b B
do. 2 Monat	3%	80,90 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	170,60 b B
do. 2 Monat	5½%	—,—
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80 95 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	77 85 b
Petersburg 3 Wochen	6%	207 95 b B
do. 3 Monat	6%	207,00 b
Warschau 8 Tage	6%	208 70 b

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per Stück	9,76 B	Engl. Banknoten	20,41 b
Sovereigns	20,39 G	Franz. Banknoten	81,20 B
20 Francs per Stück	16,22 b	Oesterr. Banknoten	171,50 B
Dollar	—,—	Russ. Noten	208,95 b

Der letzte Odenstein.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Nachdruck verboten.)

48)

Wie sollte er mit dem Testament jetzt hervortreten, ohne sich selbst als Dieb anzuklagen?

Wenigstens hatte er mit der Erwähnung desselben dem Freiherrn von Gräfenreuth eine Fußangel gelegt und dem Gerichte eine deutliche Spur gezeigt, wenn dieses nur anbeißen wollte.

Hier aber lag der Hase im Pfeffer, weil der todte Kitt dazwischen stand.

Und der Schuldige sollte frei ausgehen, weil Niemand ihn anklagt? Sollte im Besitz des geraubten Erbes bleiben, weil das Testament nicht aufzufinden war?

Nimmermehr, das durfte nicht geschehen, lieber einige Jahre brummen für den Diebstahl.

Nachdem Krause zu diesem Entschlusse gekommen war, fühlte er sich bedeutend ruhiger. Was verlor er denn im Grunde dabei?

— Höchstens einige Jahre eines elenden Daseins, welche durch die Erlösung von seinem ehelichen Joch sogar zu einer Art Glück für ihn werden konnten.

Er mochte nun auch nichts mehr denken, weil er Kopf ihm plötzlich zu schmerzen begann, als ob ein centnerschwerer Druck sich darauf gelegt hätte.

Und nun hämmerte und pochte es in der Stirn, ein glühender Reif schien sich um seine Schläfe zu legen, so daß der Unglückliche schier wahnsinnig zu werden fürchtete, sich ächzend erhob, den schmerzenden Kopf mit beiden Händen zusammenpreßte und dann auf sein Lager niedersank.

Als der Gefängnißaufseher erschien, um ihm sein Abendbrot zu bringen, fand er den Gefangenen bereits in einem hochgradigen Fieber, das seinen Transport nach dem Krankenhause nöthig machte.

Der Untersuchungsrichter war sehr unangenehm davon berührt, weil mit dieser Krankheit die unheimliche Geschichte ins Stocken gerieth, da er sich bereits eine selbstständige Ueberzeugung gebildet hatte, wonach Krause trotz alledem eine bedeutende Rolle in dem Schauerdrama spielen mußte.

Was aber das Odensteinsche Testament anbetraf, so sorgte er dafür, das nichts davon in die Oeffentlichkeit hinausdrang, da er sicherlich in diesem Punkte über Gräfenreuths Verschwiegenheit beruhigt sein durfte.

17. Kapitel.

Der Herr Doktor.

Der Freiherr war sofort, nachdem er den Gerichtsrath Helbig verlassen, wie dieser ganz richtig vermuthet hatte, zu Dr. Rehfeldt gefahren, den er noch glücklich zu Hause fand.

— Ah, Herr Baron, noch nicht fort? rief der Rechtsanwalt bei seinem Anblick aus, ich glaubte Sie schon in Falkenhagen.

— Ich habe mich besonnen, Doktor, versetzte Gräfenreuth hochmüthig, haben Sie die zehntausend Mark bei der Hand? Möchte meine projektirte Reise doch lieber antreten und in Heidelberg meinen Sohn besuchen. Es ist besser, wenn ich ihn von dem Stand der Dinge unterrichte.

— Wollen Sie das nicht lieber schriftlich abmachen? meinte Rehfeldt nachdenklich, Baron Ruffus ist in wenigen Tagen mündig, es wäre dann immer noch früh genug.

— Wohl wahr, lassen wir es also. Kann ich die Summe bekommen, Doktor?

— Sie steht zu Ihren Diensten, Herr Baron!

Rehfeldt holte die Banknoten und ein bereits bis zur Unterschrift fertig gestelltes Dokument herbei. Der Freiherr überflog letzteres flüchtig, unterzeichnete es alsdann und steckte das Geld in die Tasche.

Das Dokument gab dem Rechtsanwalt die Vollmacht, die empfangene Summe von zehntausend Mark als fünfte Hypothek auf Falkenhagen einschreiben zu lassen.

Es war ein Tropfen gegen die Summen, welche das Gut in den ersten Hypotheken belastete, doch dieser winzige Tropfen genügte, um das Verderben zu besiegeln und das Odensteinsche Erbe unter den Hammer zu bringen.

Die beiden Vormünder hatten gut gewirthschaftet, nur mit dem Unterschiede, daß der eine arm, der andere aber schmählich reich dabei geworden war, während dem klugen Ruffus nichts weiter von dem fürstlichen Vermögen geblieben war als ein befleckter Name und Schloß Reuth.

Der Rechtsanwalt war ans Fenster getreten, um der Drosche nachzublicken, welche den Freiherrn nach dem Bahnhofe brachte. Ein höhnisches Lächeln überflog das kalte Gesicht und über seine Lippen kamen die halblauten Worte:

— Auf Nimmer-Wiedersehen, armseliger Thor, Du hast im wahnsinnigen Rausche Ehre und Glück verspielt, während ich —

Mit einem triumphirenden Lächeln brach er ab, trat an seinen Schreibtisch und verschloß die letzte Verschreibung des Freiherrn sorgfältig in seinen Schrank.

Dann setzte er sich nieder, um an Baron Ruffus Gräfenreuth in Heidelberg zu schreiben.

Der Freiherr mußte auf dem Bahnhof eine halbe Stunde bis zur Ankunft des nächsten Zuges warten, weil dieser unterwegs einen Unfall erlitten und sich deshalb verspätet hatte.

Ungeduldig durchschritt er die Halle, um sich ins Wartezimmer zu begeben, als er sich plötzlich Alois Büttner gegenübersah, der hier umherflanirte, weil er mit seiner Zeit nichts anzufangen wußte und nebenbei auf die Anschaffung neuer Geldmittel sann.

Büttner grüßte mit feinem Anstand, der Freiherr dankte artig, sich herablassend seiner erinnernd.

— Wir sahen uns bei Dr. Rehfeldt, sagte er in jenem Tone, der zwischen Herablassung und Vertraulichkeit schwankt und dem Vornehmen jederzeit so trefflich zu Gebote steht. Freue mich, Sie hier zu sehen, Herr —

— Büttner, ergänzte dieser rasch.

— Also, Herr Büttner, Sie erwarten jedenfalls einen Bekannten mit dem Zuge, plaudern wir ein wenig im Wartezimmer, wenns gefällig ist.

Büttner verbeugte sich und folgte dem voranschreitenden Freiherrn, der im Wartezimmer eine Flasche Wein bestellte und sich dann in ein Sopha niederließ, während Büttner ihm gegenüber auf einem Stuhle Platz nahm.

— Werden hier in X. wohl länger Rast machen, wie? begann Gräfenreuth, beide Gläser füllend und sein Gegenüber mit einer nachlässigen Handbewegung zum Trinken auffordernd.

— Möglich, versetzte Büttner mit einem bedeutungsvollen Lächeln, die Stadt gefällt mir und das Haus meines Freundes Rehfeldt noch besser.

— Am besten aber doch die reiche Wittwe, he? meinte der Freiherr leise lachend.

Büttner stutzte. Sollte dieser vornehme Herr selber Absichten auf Frau Regina haben?

— Hm, Herr Baron, diese Frau war meine Jugendflamme, — ob sie reich ist, kann für mich demnach nicht in Betracht kommen, da ich selber mit dem Mammon gesegnet bin. Sie kennen das alte Sprüchwort, daß alte Liebe nicht rostet

— Gewiß, Herr Büttner, ist mir höchst interessant zu hören, rief Gräfenreuth, der ihn für einen Einfaltspinsel halten mochte, ironisch, Sie sind der schönen Frau also treu geblieben? Wie rührend, die leibhaftige weiße Schwalbe! Ich gratulire von Herzen.

— Bitte, bitte, Herr Baron! — so weit sind wir noch nicht, wehrte Büttner lächelnd ab, es wäre immerhin möglich, daß mir zum zweiten Male ein Korb geflochten würde.

— Das haben Sie nicht zu befürchten, Herr Büttner! erwiderte der Freiherr, die Gläser aufs neue füllend, ich bin im Gegentheil überzeugt, daß Frau Krause nach dem neuesten Skandal, ihres Stiefsohnes, der jedenfalls verurtheilt wird, begierig sein wird, den beschimpften Namen gegen den Ihrigen einzutauschen. Also schieben Sie Ihre Werbung nur nicht auf die lange Bank. Sie haben beide nicht viel Zeit mehr zu verlieren

(Fortsetzung folgt.)
